



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

XIII. Cap. Gesandtschafft deß H. Ambrosij zu Maximo.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

mir vnd dem ganzen Römischen Reich einen Erben hinterlassen / welcher zum wenigsten / wie sein Mutter / auch nach seines Herren Vatters Tode / möchte geboren werden? Vnd was das schmerzlichste ist / daß ich über dieses noch eweren blutigen Leichnam / ach herzlichster Gratiane; mit Geld den einem trewlosen Diener erkauffen muß. O Gott / ich bekeme / daß ich nicht Herr genug habe / solche so hohe Trübsalen außzustehn wann du mir solches nicht stärckest.

Diese leidige Zeitung gieng aller Dreien allen frommen Gemüthern sehr zu Herzen. Der Junge Valentinianus empfand diesen Tod mehr / als sein Alter zuließe / weil er sich eines solchen Bruders / der ihne also vast geliebt hatte / beraubet sahe. So ware auch der herrschafft H. Ambrosius vor Schmerzen vnd Traurigkeit also zerschlagen / daß er ihne dieleichpredig nicht haben lönte.

Der ganze Hoff befand sich in großem Schrecken / als wäre gleichsam Maximus allbereit vor der Meyländischen Pforten dieser Tragödi dastelbsten im Tod zu machen. Die Kayserin Iuliana ein Mutter des jungen Valentinianus nam die Verwaltung des Reichs in Namen ihres Sohns / so diser noch nicht flüchtig ware / auff sich: Sie batte den H. Ambrosium, er wölle die Befandschafft zu Maximo auff sich nehmen / ihne entgegen ziehen / den Einfahl in Italiam zu verhindern: Beynebens auch den Leichnam seines Geistlichen Sohns abfordern / vnd den jenigen nach seinem Ableiben in den mörderischen Handen nicht verlassen / deme er also trewlich bey Lebzeiten gedienet habe.

Das XIII. Capitel.

Befandschafft des H. Ambrosij zu Maximo.

Er H. Ambrosius vnderwindet sich allerherrschafft dieses Befachäfts / fürckere sein Herr durch den Göttlichen Beystand / mit den Todtschlägeren seines Geistlichen Sohns zu tractieren: Dann man wol sagen kan / daß die Liebe / die er gegen diesem nach dem Tode getragen / nicht geringer gewesen / als der Eltern gegen ihren Kindern.

Was sein Vernehmung in der ersten Befandschafft gewesen seye / ist vnbestandt / wiewol dero Wirkung gnugsam erweisen / daß sie nicht ohne Frucht abgangen / inmassen er den Einfahl Maximi in Italiam, den die Kayserin in diesen Leichnam verrieff / ware es ihne vnmöglich solchen zu erkangen / weilten Maximus vorwande / er disen auß vernünftigen Ursachen bey sich behalten müßte / inmassen er wol wisse / das solcher bey den Soldaten nichts anders / als ein Pöckelung vernichten werde / also daß sie des jenigen Todi möchten rechnen / als den sie in dem Strich gelassen hätten.

Dieser boßhafftige Mensch / welcher in seinen Begirten vnerflüchlich vnd den Verheißungen vnbekändig ware / brache alsbald den Frieden / den er mit dem Valerimiano beschloffen / vnd beklagte sich gegen dem Ambrosio. Der mit seinem Schmaichlen vnd glatten Worten ihne habe hinder das Licht geführer: Er kolderete / bochete / vnd tröwete zum öfteren / er wolle in kurze Zeit ganz Italias mit völligen Gewalt überziehen / in Bedencken sich forchten niemant seiner Macht widersetzen möchre. Difes ware die Ursach / daß der H. Ambrosius auff Begehren der Kayserin Iulianz ein amore Landschafft verichtet hatte / von dero wir in einer Epistel / die dieser H. Mann an den Kayser Valentinianum mit eigener Hand geschriben / einen ganzlichen Bericht haben.

Allda erschlet er / wie er zu Trier / wo Maximus sein Residenz hatte / kommen / den anderen Tag Audienz begehrt / solche aber nicht erhalten / so massen diser trewlose Mann die Warheit / so ihne ein Bischoff solte fürhalten / nicht gedulden könte / vorhabens ihne also mit einem Hoffbescheiden abzuweisen: Schickt derohalben einen Kammerdiener / der ihne anzeige / wann er die Brieff von dem Valentiniano habe / möge er solche übergeben / so werde ihm alsbald ein Antwort darauß erfolgen lassen / bey Ihre Kayserlichen Majestät könne er kein andere Audienz als in dem offnen geschriben Rath haben. Der H. Ambrosius antwortet darauß: Das Rathhaus seye nicht das ordentliche Ort / in deme man solchen Personen / wie er seye / pflege Audienz zu halten / er habe solche hochwichtige Geschäfte zu tractieren / die vil besser verberlich / als öffentlich mögen gerichtet werden: Er begehrt er wolle die verminstige Begehren seinem Herren zu wissen machen. Difes that der Kammerdiener / brachte ihne aber kein andere Antwort / als wann er Audienz haben wölle / werde ihne dise nicht anderst / als in dem geschriben Rath gegeben werden.

Der fromme Bischoff sagte zwar abermalen / daß difes seinem Zweck wider seye / doch wölle er nicht vnderlassen / dasjenige zu thun / was seine Schuldigkeit von ihne erfodere / in deme er die Gedächtnis des verstorbenen / vnd die Geschäfte des noch bey Leben jungen Fürstens / allem dem zu thun / was sein eigne Person betreffe / vorziehe: Auff solche weiß er auch den Rath. So bald ihne Maximus / der auff einem Thron saß / erstand / stunde er auff / vnd wolte ihne den damalen gebräuchlichen Frideschiff zeigen. Der H. Bischoff aber / der allbereit seinen Sitz vnder den Nachherren / so ihne zimlicher massen ehrlich zu dem Verfür geladen / genemmen / sprach zu ihm Maximo rund herauf: Ich verwundere mich / wie Ihre Fürstliche Majestät dem jetzigen den Ruf des Frides anerbieten / den sie doch nicht kennen / wann sie mich für den jetzigen erkennen / der ich bin / wurden sie mich nicht an diesem Ort nicht sehen. Maximus erschraacke ab diser weiß zu reden.

kane anders nichts sagen/ als: Ihr Bischoff habe ein raffe Zungen:
 Der H. Ambrosius antwortet: Ich schäme mich vilmehr, als daß ich mich
 meiner Zungen mißbrauche / weilen ich mich an dem jenigen Orth befür-
 den muß, in deme ich nicht sein solte. Aufss wenigst sagte Maximus, solt
 ihr den Weg wol erlernt haben / inmassen ihr ihne das andere
 mal gemessen. Darauff antwortet der Bischoff: In difem haben sie
 ein zwofachen Fähler begangen / in deme sie ein Ursach seynd / daß ich
 zum anderen mal dise Reiss habe müssen für mich nehmen. Maximus
 spricht: Wer hat euch darzu gezwungen? Der Frid sagt Ambrosius,
 den ich jüngst von dero als einem minderen begehret habe/ nun aber solchen/
 als von einem Gleichen begehren muß.

Wülen diser hochmütige Mann vermeinte ihne ein Schand zuseyn/
 köf er mit dem Kayser Valentiniano verglichen wurde/ erzürnete er sich ab diser
 Antwort sehr vnd schreyete auff: Wie! Von einem Gleichen? Durch
 wessen Snad? Durch die Snad Gottes? Antwortet der H. Ambrosius:
 Es vnserer Allergnädigsten Herrn vnd Kayser Valentinianum bey dem
 Kay / daß er ihne gegeben / erhalten hat. Hierauff erzürnnete Maximus
 zins vnd sagt: Ihr seyd der jenne / der vns betrogen / vnd ewer schös-
 ner Graff baut. der vnder dem Schein das Reich dem jungen Va-
 lentiniano zu erhalten / ihne selbst den dasselbige begehret zu zueignen/
 zu welchem End er dann sich mit ausländischen Völkern verbun-
 den / vorhabens dise in das Reich einzuführen. Wer ist in grösserem
 Ansehen als wir / die wir / wann wir nur wollen; Ohne ein son-
 derbare Mühe vns solche vnderwürffig machen können / inmassen
 wie ich allbereit vil tausent von ihnen in meinen Diensten habe?
 Wann ihr nicht mit ewer Gesandtschafft den Lauff meiner Waffen
 länger aufgehalten / wäre kein Mensch auf Erden gewesen / der sich
 mit häret darff widersetzen. Difes redete er in großem Grimm: Der
 H. Bischoff aber gab ihne vnerschrocken auff folgende weiß Antwort:

Sie haben dessen ein schlechte Ehr/ daß Sie mir mein Gesandtschafft aufhe-
 re vnd sich also vast erzürnen: Dan wenn ligt es mehr ob Witwen vnd Wat-
 sen zubeschützen / als einem Bischoff? Difes ist was mir das Gefas mei-
 nes Lehrmeisters Christi des H. Erren befehlet: Das ich den Vnderdruck 1sa: 1. 7. 17.
 den ich in Huff kommen / die Witwen vnd Waisen beschirmen. Doch
 haltung dero Waffen wolle zuschreiben. Mit was für einem Kriegs-
 her habe ich mich thro widersetzt? Was für Schangen vnd Polkwerck ha-
 be ich auffgevorffen? Habe ich den Pass durch die Alpen vnd das hohe Ge-
 birge mit meinem eignen Leib verschlossen? Wolte Gott das ich solches
 hätte thun können / so wolte ich allbereit disen Verwus mir für ein Ehr
 halten.

halten. Haben sie nicht selbst den Grafen Victorium zu mir nach Rom
abgesandt / mit mir allda in Namen meines Allergnädigsten Herren
Vergleich zu treffen? Warin kam man dann den Valentinianum zu
Falschheit beschuldigen? In deme er den jenigen Fried bewilliget / dem
an ihne begehrt hat? Warin ist Sie von dem Grafen Bauto beschuldi-
worden? Im geringsten nicht: Man wolle dann das jenige befragen
nen / wann man an seinem Herren gerew ist? Warin habe ich selbst
gegen Ihro einer Falschheit gebraucht? Vielleicht dazumalen / als Sie zu
sagte Valentinianus habe nicht recht daran gethon / daß er mir die Be-
schafft auffgetragen / sonder er solle selbst in eigener Person / gleich
Kind zu seinem Vater kommen seyn: Ich aber darauff zur Antwort ge-
ben / daß es nichts vor Rathsam gehalten worden / das ein solche
Witwen eines so grossen Kayfers sich mit ihrem noch so jungen und
chen Prinzen in einem so strengen Winter / über ein so hohes Gebirg / zu
fern entlegne Landen / durch so vilsährige Gefahren hätte sollen
Weeg begeben?

Den jungen Prinzen belangend / welchen Sie allein zu schenken
tragte sein Frau Mutter vnser Allergnädigste Kayserin gegen ihnen
che Liebe / daß Sie ihne von Ihro ohne ein neues grosses Herkend
nen scheidend sehen. Diese Antwort ware den jenigen Absandt zu
ertheilt / die dazumalen / als ich mich noch allhie befand / von hien
seren Allergnädigsten Herren Valentinianum abgefertiget worden.
me habe ich niemalen die Ankunfft des Kayfers allhero versprochen /
mich dessen halben einer Vntrew beschuldigen mögen / vil weniger
mich dero Kriegsmacht widersenei? Wo seynd die jenige fremde
die der Graf Bauto in Italam solle geführet haben? Wann gleich
als ein Außländischer seine Landsleuth seinem Herren zu Hulf
ruffen / wäre dises der Entschuldigung wol würdig / feremalen Sie
sten die sich das Römische Reich zu erlangen also vast bemühen
frembden Völkern / die Sie vnder ihrem Commando hat / zu
offieren tröwen.

Sie sehen ein wenig was für ein Vnderscheid zwischen der
Valentiniani vnd dero Tröwungen seye; Sie erzürnen sich / daß Sie
ren Barbarischen Völkern sich nicht in Italam haben außgelesen.
gegen führete Valentinianus die fremde Völker / so er zu seiner
fen / alle sammentlich von Franckreich ab / als vnder disem dero
Tropfen in den Grauwünten alles anfangen zu verderben? Den
hat er Ihro mit seinem eignen Geld erkaufft / den Sie ihme allbere
Vndankbarkeit bezahlen. Sie sehen ihren Herren Bruder / der
ihren Sitzen sitzt / an / so werden Sie einen vnuwiderrsp
Weg

1. Miltigkeit vnsers Allergnädigsten Kayfers Valentiniani sehen. Er hielte
 2. in seinem Land / vnd vnder seinem Gewalt dasjenige / was sie auff Erden
 3. unthätigsten hatte: Ein jeder erachtete damalen / daß es je ein billiche Sach
 4. sehe sich vber den erbärmlichen Todt des Kayfers Graciani miltseitigster
 5. Gedächtniß an dem negsten Blutsverwandten / der dessen ein Anfänger
 6. ware gewesen / zurechen. Nichts desto weniger / als Valentinianus solche
 7. löbliche Zeitung vernommen / hat er sich also mächtig gegen ihme verhalten /
 8. daß er ihme alsbald mit Ehren ledig vnd loß gelassen / den er doch gar leicht-
 9. lich auff eine dergleichen Barbarische weis herre können hinrichten lassen.
 10. Sie vergleichen nun sich mit ihme / vnd vrtheilen in ihrer eignen Sach /
 11. wollen er ihro ihren Herrn Bruder frisch vnd gesund / ledig vnd loß wider-
 12. umb gestellt / so ist es ja der rechten Vermunfft gemess / daß sie ihme den
 13. seinen auff wenigste tod lassen zukommen. Warumb wollen sie ihme den
 14. todten Leichnam seines lieben Herrn Bruders nit folgen lassen / in bedencken
 15. re Jhroso gar mit seinem grossen Nachtheil dasjenige nit versagt / was sie
 16. am liebsten haben? Er liesse Jhro einen loß / der in gleichem Grad der Ver-
 17. wandtschaft / wiewol sehr vngleich in dem Stand; an statt eines lebendi-
 18. gen begere er einen Todten / demselbigen sein letzte Ehr zuerweisen. Es
 19. ist kein so wilder Tartarer. der auch so gar ein Meerzuber mit Sand nit
 20. wickeln wurde / so er ihme an dem Ufer des Meers todte fande; vnd sie wöl-
 21. len es nit geschehen lassen / daß wir den größten Monarchen der Welt gebil-
 22. dender massen zur Erden bestatten? In deme sie aber dieses thun / berauben
 23. sie ein Römische Mutter ihres lieben Sohns / ein Kayserliche Wittwen ih-
 24. res Herren Ehegemahels / vnd ein regierenden Kayser seines einigen Bru-
 25. ders / deme sie den S eyer vnd das Leben entzogen haben. Man gestatte
 26. doch vnderweilen der Freundschaft / daß sie die Körper der jenigen / so ge-
 27. hencket worden vom Galgen hinweg nehmen vnd andächtig begraben möge:
 28. Was hat dann der Leichnam Graciani verschuldet / daß er nach seinem todte
 29. der Werck der Barmhertzigkeit seiner negst Verwandten solle beraubt
 30. sein? Warumb wollen sie vns die Zäher verbieten / welche die grausambste
 31. Examen selbst / so die Augen pflegien außzurissen / den Verräubern nit
 32. malen verbotten haben?
 33. Sie wenden vor / daß dieses die Gemüter der Soldaten verbitteren möchte:
 34. Ja vielmehr fürchten sie den jenigen / den sie todten vnd vngewürlicher weis
 35. ermorden lassen / welchen sie durch alle weis vnd wege der Gerechtigkeit vnd
 36. Freundtschafft herren können vnd sollen erretten.
 37. Sie mögen sich auch nit mit diesem beschönen / als wäre er damalen dero
 38. Hand gewesen / inmassen die Feindschafft von ihm allein her kompt / der sich
 39. gewaltthätiger weis eines frembden Guts anmasset / die Beschädigung aber
 40. dem vorzumässigen Herrn zuschreibet: Dil weniger wann sie sich wegen dieser
 41.

hat rechtfertigen; Dann wer sisset nit / daß sie das Leben des heiligen
hasset haben / dessen Begräbnis sie nach so vilen büren vnd anhalten
hinderen?

Paulinus setzet hinzu / er habe endlich ihne / als einem / der in den heiligen
Wahn gefallen / zugeredt / vnd ihne ernsthaftig ermahnet / er soldest du
schuldige vergossne Blut mit einer strengen Busz abwischen.

Ab diser des H. Ambrosij Freyheit im Reden entsetzete sich der gantz
Maximus aber / der niemalen vermainte / daß ein Priester in seinem
Reichs vnd Kriegsheers / in Gegenwart seines ganzen Hoffs das heilige
haben / ihnedasjenige zuwundersagen / was er auch nur in seinem Zimmer
hette wöllen anhören / befflet man solle ihne als bald von Hoff abschaffen. Als
die / so des H. Manns Freund waren / ermahneten ihne / er solle sich nit
Raiff vor des Maximi heimlichen Nachstellungen / welcher sehr erpöret
fleißig hüteten: Er aber / der alles sein vertragen auff Gott gesetzt
sich ohne sorg auff den Weg / vnd berichteet den Valentinianum / er
füran mit Maximo anderst nit / als mit einem heimlichen Feind tractiren
wie dann solches hernach der Augenschenn mitgebrachte hat. Welchen also
Kaysrin Iustina vermeinte / der H. Ambrosius seye gegen dem Maximo
scharpff verfahren / schickte sie den dritten Gesandten Dornianum
Nähen / welcher / in dem er die Sachen mit höflichem Liebfloß
wöllen / sie in einen solche Stand gebracht / daß ihne nit mehr zuhelfen

Das XIV. Capittel.

Verfolgung des H. Ambrosij / so wider ihne von Iustina der Kaysrin erwecket worden.

Anno Christi
430.

Man muß je bekennen / daß ein gewisse Unwissenheit die
Menschen / so den schädlichen Neuerungen der verkehrten
anhangen / verzaubere / weilen dar auß solche Wirtungen
entfpringen / welche die Menschliche Anmutungen nit
gemeine weiß behören: Dessen haben wir ein sonderliches
Exempel an der Kaysrin Iustina welche kaum widerumb angefangen einen freylichen
Luft zu fassen / in deme sie / wie sie dar für hietle nunmehr von dem
Schwert Maximi so vber ihr Haupt an einem kleinen seydnen Faden
ledig ware / den vrheber ihrer Freyheit auff das erschreckliche
folgen. O Gott / was für ein hochschädliches Thier ist es vnd ein
es der rechten Vernunft beraubet / vnd mit einem Gewalt bewaffnet
viler grausamer Thaten darffte es sich vnderwinden / als vil einer
bildet. Momus / der alles zu radlen pflegte / sagte / daß ein wider
Dich sein